

Sterbebegleitung vermittelt Lebensschule

Besuchsdienst und Hospiz
suchen weitere ehrenamtliche
Helfer und bieten wieder Seminar an

Von Evi Eck-Gedler

LINDAU – „Eine wunderbare Lebensschule.“ So haben es die Mitarbeiter bezeichnet. Maja Dornier ist das Thema eine Herzensangelegenheit: Es geht um das Begleiten von Menschen vor dem Tod. Es ist eine anspruchsvolle Aufgabe, die sowohl im Lindauer Hospiz als auch vom Besuchsdienst für Schwerkranke und Sterbende wahrgenommen wird. Und für die Dornier so gerne weitere ehrenamtliche Hilfe gewinnen möchte.

Rund 45 Frauen und Männer widmen sich derzeit zwischen Westallgäu und Bodensee dieser anspruchsvollen Aufgabe. „Wir brauchen mehr Ressourcen“, stellt Maja Dornier fest. Und das bedeutet mehr Ehrenamt. Wobei der Vorsitzenden wichtig ist, dass „das Ehrenamt mit dem täglichen Leben und der Familie vereinbar ist“.



Maja Dornier
FOTO: CF

nier.

Das Rüstzeug für die tägliche Arbeit vermittelt der von Maja Dornier und ihrer damaligen Mitstreiterin Christa Popper 1986 gegründete Besuchsdienst. „Der leistet die Bildungsarbeit.“ Dazu gehören ein Auftaktseminar, aber auch Praktika, monatliche Vorträge und viel Erfahrungsaustausch. Denn diese ganz besondere Lebensschule brauche eine gute Vorbereitung, ist Dornier überzeugt.

Und so betrachtet die Lindauerin das dreitägige Seminar nicht nur als wichtig für künftige ehrenamtliche Mitarbeiter. „Es ist auch ein Angebot für Angehörige, denn es ist sehr wichtig, dass auch sie wissen, wie sie einen sterbenden Verwandten auf seinem letzten Weg begleiten können“, betont Dornier.

Wichtig ist in ihren Augen dabei vor allem Zeit. „Dann kann der Sterbende auch leichter loslassen.“ Zeit nehmen sich hauptberufliche wie ehrenamtliche Kräfte im Hospiz im-

mer. „Deswegen ist bei uns im Haus der Sterbeprozess fast immer sehr ruhig“, weiß die Lindauerin. Dieses Loslassen werde nicht nur erleichtert, indem der Sterbende jemanden hat, der ihm zuhört. „Man muss auch wissen, wie man im letzten Stadium Mimik und Gestik des Sterbenden verstehen muss.“ Und dann gehört es für Maja Dornier ganz selbstverständlich dazu, dass auch bei einem Koma-Patienten in den letzten Stunden „die Würde des Menschen gewahrt wird“.

Nun hat das Hospiz natürlich nur fünf Plätze. Etliche Schwerstkranke verbringen ihre letzte Zeit zu Hause. Dort hilft der Besuchsdienst den betroffenen Familien. „Für den ambulanten Bereich gibt es eine von den Krankenkassen bezahlte Pflegefachkraft. Die ist für die Familien kostenlos“, schildert Dornier. Hospiz und Besuchsverein verfügen mittlerweile über zwei Koordinatorinnen, die jederzeit erreichbar sind. „Diese beiden Frauen fragen nach, wie es zu Hause läuft, wo Hilfe notwendig ist – und können auch abschätzen, ob eine Krise absehbar ist“, so Dornier.

Sterben gehört zum Leben dazu

Einen Menschen auf dessen letzten Lebensweg zu begleiten, das ist auch in Maja Dorniers Augen „eine wunderbare Arbeit“. Und obwohl anspruchsvoll, „ist noch keine unserer Helferinnen depressiv geworden“, wie sie versichert. Das Thema ist ernst, doch Maja Dornier strahlt. „Weil wir im Hospiz so eine lebendige Atmosphäre haben, einfach das volle Leben. Und dazu gehört das Sterben ganz einfach dazu.“

Das Seminar zur Sterbebegleitung beginnt am Freitag, 9. November, um 17 Uhr im Pfarrheim Auf der Mauer auf der Insel und dauert bis Sonntag, 11. November, gegen 12.30 Uhr. Einschließlich Pausenimbisse kostet es 30 Euro, die Teilnehmer erhalten ein Zertifikat. Wer sich dafür interessiert, der kann sich über Details im Hospiz informieren und auch dort anmelden. Es ist telefonisch unter der Nummer 0 83 82 / 94 43 74 erreichbar, per Fax unter 0 83 82 / 94 43 75 und per E-Mail:

☛ info@hospiz-lindau.de